

# «Nur als aktives Mitglied kann man mitgestalten»

Seit Oktober 2018 vertritt Dr. med. Matthias Streich den ärztlichen Bezirksverein Berner Oberland im Vorstand der BEKAG. Dieses Engagement gewährt ihm Einblick in die komplizierte Welt der Standespolitik. Und ein Mitspracherecht.

Interview: Simone Keller, Presse- und Informationsdienst  
Bild: Marco Zanoni

## **doc.be: Sie haben nach der Sekundarstufe das Lehrerseminar absolviert. Wieso sind Sie dann doch Arzt und nicht Lehrer geworden?**

Dr. med. Matthias Streich: Die Naturwissenschaften und insbesondere die Funktion unseres Körpers haben mich immer schon fasziniert. Zum Beispiel die chirurgische Rekonstruktion des durch einen Unfall wüst entstellten Gesichtes eines Jungen, den ich in meiner Kindheit kannte. Oder die interessanten Berichte meines Cousins Markus Streich, der Medizin studierte. Daneben machte ich im Praktikum einige nicht so erfreuliche Erfahrungen mit unmotivierten Schülern. Dies waren wichtige Gründe, die mich nach dreieinhalb Jahren vom Lehrerseminar ins Gymnasium wechseln liessen, um später Medizin studieren zu können.

## **Weshalb haben Sie sich auf Gynäkologie und Geburtshilfe spezialisiert?**

Während des Studiums interessierten mich auch die Urologie, die Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde und die Hausarztmedizin. Professor Uli Herrmann, Dr. David Ehm und Dr. Marin Aljinovic haben mich schliesslich für das faszinierende Fach der

Gynäkologie und Geburtshilfe gewonnen. Die Breite der Tätigkeit von Familienplanung, Geburtshilfe, Onkologie, Chirurgie, Vorsorge, Beratung etc. macht dieses Fach ebenso aus wie die Spannweite der Patientinnen von jung bis alt, von gesund bis sehr krank.

Ich fühlte mich sofort sehr wohl in der Rolle als Frauenarzt. Dieses Bauchgefühl war schliesslich ausschlaggebend, obwohl ich mich immer wieder für diese Wahl erklären oder sogar rechtfertigen musste.

**«Es ist ein Privileg, als Arzt auch gesunde Frauen in erfreulichen Situationen begleiten zu dürfen. Die Arbeit macht mir Spass!»**

## **Worin liegt der Reiz der Arbeit im Spital?**

Ich schätze die gute und enge Zusammenarbeit mit Hebammen, Pflegefachpersonen und Kolleginnen und Kollegen der anderen Disziplinen. Der schnelle und direkte Zugang zur Expertise der anderen Fachrichtungen ist enorm hilfreich. Die Ausbildung von Studenten und Assistenten motiviert mich zusätzlich und macht oft viel Freude. Da ich

nur zu 70 % als Chefarzt angestellt bin, führe ich daneben eine eigenständige Praxis in den gemieteten Räumen im Spital. Damit habe ich sozusagen den Fünfer und das Weggli.

**Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit am meisten?**

Die Abwechslung. Jeder Tag ist spannend, immer wieder treffe ich auf neue Herausforderungen. Es ist ein Privileg, als Arzt auch gesunde Frauen in erfreulichen Situationen begleiten zu dürfen. Die Arbeit macht mir Spass!

**Sie vertreten im Vorstand der BEKAG den ärztlichen Bezirksverein Berner Oberland.**

**Was hat Sie dazu bewogen?**

Mein Freund und Vorgänger Alex Schallberger hat mir die Aufgabe schmackhaft gemacht.

**Wie viel Zeit investieren Sie dafür?**

Das kann ich als frisch gewählter Vertreter nicht genau beantworten.

**«Es ist sehr viel spannender, ein kleines Rädchen im System zu sein als ausserhalb zu stehen und zu jammern.»**

**Viele Kolleginnen und Kollegen scheuen ein Engagement in der Standespolitik.**

**Wie überzeugen Sie sie vom Gegenteil?**

Nur als aktives Mitglied kann man in einer Gesellschaft mitgestalten. Natürlich ist der Einfluss eines Einzelnen vielleicht nicht sehr gross, aber wer weiss das schon so genau? Jedenfalls ist es viel spannender, ein kleines Rädchen im System zu sein und Einblicke in die komplizierte Welt ausserhalb der eigenen Praxis zu erhalten, als ausserhalb zu stehen und zu jammern.

**Wo trifft man Sie in der Freizeit – eher auf der Skipiste oder im Theatersaal?**

Obwohl ich ein gutes Konzert sehr schätze, verbringe ich im Moment sehr viel Zeit auf der Skipiste und im Keller mit der Präparation der Rennskis unserer drei Kinder. Auch sonst bewege ich mich gerne in der Natur, etwa auf der Nachtloipe oder im Sommer auf dem Mountainbike oder am See.

**Was zaubert Ihnen im Alltag ein Lächeln aufs Gesicht?**

Ausgelassenes Kinderlachen, die Freude der Eltern beim ersten Anblick ihres neugeborenen Babys, der Anblick von Eiger, Mönch und Jungfrau im Abendlicht nach einem strengen Arbeitstag, die Begrüssung und Umarmung meiner Kinder und meiner Frau wenn ich nach Hause komme. Die Liste ist fast unendlich erweiterbar.



**Dr. med. Matthias Streich**

geboren am 15.04.1969

Schulen in Thierachern (Prim, Sek), Lehrerseminar in Thun, Gymnasium Interlaken

**Aus- und Weiterbildung**

1990–1997: Medizinstudium Universität Bern

1998–1999: Assistenzarzt Chirurgische Notfallstation, Klinik Sonnenhof, Bern, Dr. Ch. Gubler / Dr. F. Herkert

1999–2002: Assistenzarzt Gynäkologie und Geburtshilfe, Spitalzentrum Biel, Prof. Dr. U. Herrmann

2002–2003: Assistenzarzt Gynäkologie und Geburtshilfe, Hôpital Cantonal Fribourg, Prof. Dr. D. Stucki

2003: Facharztexamen inkl. Schwerpunkt operative Gynäkologie

2003–2003: Senior resident Department of Obstetrics Groote Schuur Hospital, University of Cape Town, Prof. Z. van der Spuy

2003–2005: Oberarzt Gynäkologie und Geburtshilfe, Hôpital Cantonal Fribourg, Prof. Dr. D. Stucki

2005–2007: Oberarzt Klinik für Gynäkologie, Universitäts-spital Zürich, Prof. Dr. D. Fink

ab 2007: Chefarzt Gynäkologie und Geburtshilfe, FMI Spital Interlaken

**Dissertation**

2006: Dissertation unter der Leitung von Prof. Dr. M. D. Müller, Bern

*Mueller MD, Vigne JL, Streich M, Tee MK, Raio L, Dreher E, Bersinger NA, Taylor RN.*

*2,3,7,8-Tetrachlorodibenzo-p-dioxin increases glycodeilin gene and protein expression in human endometrium.*

*Journal of Clinical Endocrinology & Metabolism. 90(8) :4809-15, 2005 Aug.]*